

Sehr geehrter Herr Oertel,
Liebe Gäste der Kurzzeitpflege,
Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kurzzeitpflege,
Liebe Gemeinde,

Wenn man das Türschild liest oder den Begriff Kurzzeitpflege hört, dann sagt das Wort ganz konzentriert, worum es geht: Es ist eine Pflegeeinrichtung, die für kurze Zeit einen Übergang überbrückt. Um Notfälle und Krisensituationen zu überbrücken, ist die Kurzzeitpflege eine Möglichkeit, die Pflegeperson entlasten. Das kann der Urlaub für Pflegende sein, der dadurch möglich wird, auch um wieder neue Kräfte zu sammeln. Das kann der Übergang von einer medizinischen Einrichtung zu einer anderen sein. Das kann der Übergang in eine Vollzeitpflege sein, wenn der entsprechende Platz erst in überschaubarer Zeit zur Verfügung steht. Kurzzeitpflege ist – ungeschützt gesagt – eine Durchgangsstation. Ich komme von A und will nach C, aber es geht noch nicht und da ist es gut, dass es B gibt – die Durchgangsstation Kurzzeitpflege. Für die Gäste der Kurzzeitpflege ist das so. Für die Mitarbeiter nicht. Sie bleiben hier für viel längere Zeit und das ist gut so.

Durchgangsstationen gibt es immer wieder einmal in unserem Leben, weil wir Menschen uns verändern. Unser Leben beginnt in 98 von 100 Fällen in einem Krankenhaus. Die nächste Einrichtung kann die KiTa sein, im Krippen- und im Kitabereich mit entsprechenden Eingewöhnungszeiten. Es kommt die Station Schule, die 8 bis 13 Jahre dauern kann und auch in sich verschiedene Stationen hat. Ausbildung und/oder Studium sind wohl mit den häufigsten Wechseln zwischen Ausbildungsstätten, Praktikumsorten usw. verbunden. Mit der Gründung einer eigenen Familie kann es ruhiger werden im Blick auf wechselnde Lebenssituationen. Aber Wohnort- und/oder Arbeitsplatzwechsel können auch in diesen Jahrzehnten für äußere Veränderungen sorgen. Im Alter, vielleicht schon mit dem Eintritt ins Rentenalter kann es wiederum so sein, dass die eindeutig abnehmenden Lebenskräfte dazu führen, dass wieder viele Veränderungen eintreten, weil jetzt von Mensch und Mensch verschiedene Formen von Unterstützung organisiert werden müssen.

Veränderungen – der eine will sie um jeden Preis, für den anderen stehen sie im Weg wie ein unüberwindbarer Berg. Weil wir an Veränderungen im Leben nicht vorbeikommen, haben wir uns an solchen Wende- oder Übergangspunkten Hilfen und auch Riten entwickelt. Im ehemals christlichen Abendland waren das Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung. Sie markieren Übergangssituationen in neue Lebensbereiche oder Lebenssituationen. Christen vergewissern sich Gottes, dann, wenn sich vieles im Leben verändert. Sie sind soziologisch als Übergangsriten klassifiziert worden. Wenn sich viel ändert, brauche ich viel Hilfe.

Bei dem Wort Übergang – Durchgangsstation mußte ich unwillkürlich an eine eindrückliche Geschichte des Alten Testaments denken. Sie kommt aus dem großen Jakob-Esau-Geschichten-Kranz. Auch wenn diese Geschichte hier im Diakonischen Altenzentrum schon im Gottesdienst vorgekommen ist, passt sie hier einfach, dass man ihr auch ein zweites Mal begegnen kann.

Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen.

Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der HERR stand oben darauf und sprach: **Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.** Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: **Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wußte es nicht!** Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.

Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goß Öl oben darauf und nannte die Stätte Bethel.

Jakob ist ein Mensch, der immer unterwegs ist. Zum einen ist er Nomade, also jemand, der immer weiterzieht und sich nicht an Steine bindet. Zum anderen ist er auf der Flucht vor seiner Vergangenheit. Es ist also keine unbeschwerte oder heitere Reise, die Jakob da macht. Jakob hat seinen Zwilling Bruder Esau um sein Erstgeburtsrecht gebracht und den Segen erlangt, der seinem Bruder Esau zgedacht ist. Jakob ist auf der Flucht. Aber selbst wenn wir fliehen, nehmen wir immer uns selbst mit.

Jakob ist einer auf der Flucht. Und an irgendeiner Stelle legt sich nieder, weil es nicht weitergeht - an einem unbekanntem Ort. Keine Herberge, unbehaust. Als Kind hat man sich immer vorgestellt, so wie es auch noch der Maler Kees de Kort bringt, dass sich Jakob einen Stein als Kopfkissen genommen hat. Das wäre auch ein schlechter Vergleich zur Kurzzeitpflege. Hier sind die Kopfkissen bestimmt nicht steinhart. Nein! Als Nomade wußte Jakob, wie man sich im Freien am besten eine Schlafstätte mit den Mitteln der Natur herrichtet. Und der Stein hilft im eher beim Denken.

Gerade an diesem für ihn unbekanntem Ort begegnet ihm Gott. Jakob hat einen Traum. Das Himmelstor ist offen. Eine Treppe geht vom Himmel bis auf die Erde. Engel kommen auf der Treppe herunter, andere steigen zum Himmel hinauf. Ganz oben auf der Treppe steht Gott.

Unsere Welt und Gottes Welt stehen in Verbindung. Überall kann uns das deutlich werden, können uns die Augen aufgehen. Es gibt keine gottverlassenen Orte oder Zeiten. Die Welt Gottes reicht hinein in unseren Alltag auch durch die Boten Gottes. Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein. Menschen, die uns mit dem Leben verbinden, die Leben in unser Leben bringen, Menschen, die uns dabei helfen, unsere Verbindung zu Gott zu finden oder wiederzufinden – sind solche Boten, solche Engel. Gott ist nicht weit weg, sondern ganz nah, in seinen Engeln, seinen Boten.

Jakobs Horizont weitet sich weit über die Orte seiner Familiengeschichte hinaus. Er spürt er die Verbundenheit mit dem Glauben der Väter und Mütter.

„Ich bin es, der Gott deines Vaters Abraham, der Gott seines Vaters Isaak, Höre: Das Land, auf dem du liegst, ich gebe es dir und deinen Kindeskindern.

Unsere Geschichten mit Gott haben immer eine Vorgeschichte. Wir beginnen nie bei Null. Gott hat schon lange vor uns Linien in unserem Leben, hin zu unserem Leben geschrieben. Die Geschichte unserer Väter und Mütter im Glauben schreibt sich in unserem Leben weiter.

Jakob hat Gott nicht wirklich gesucht, sondern Gott ist zu ihm gekommen. Gott sagt ihm: Von dir wird etwas bleiben: Deine Nachkommen und von ihnen soll Segen ausgehen über die ganze Erde. Schön, wenn wir Kinder, Enkel, Urenkel haben, in denen sich etwas von unserer Art, unseren Ideen und unserem Glauben spiegelt. Aber es müssen gar nicht die eigenen Nachkommen sein, in denen sich der Segen des eigenen Lebens spiegelt oder fortsetzt. Ich erlebe es in den Senioreneinrichtungen immer wieder, dass Bewohnerinnen und Bewohner von Menschen begleitet werden, die keine Angehörigen oder Verwandten sind, die aber ihre ganze Person einbringen, für einen alten Menschen da zu sein.

Ich bin bei dir Jakob. Ich will dich behüten, wo immer du hingehst. Heimkehren sollst du an diesen Ort. Ja, ich verlasse dich nicht.“

Das ist das Allerwichtigste, was uns Menschen geben können und was wir auch von Gott erfahren dürfen: Einer, der zu uns sagt: „Ich bin bei dir. Ich bin für dich da. Ich verlasse dich nicht.“ Wie

wichtig ist das in einer Krise oder Übergangssituation, wenn wir noch nicht genau wissen, wie es mit uns weitergeht und es auch selbst nicht mehr in die Hand nehmen können. Was für ein Segen ist es dann, wenn uns dann eine Hand gereicht wird und wenn eine Stimme sagt: „Wir sind hier. Wir kümmern uns um Sie. Sie sind nicht allein.“

Jakob erwacht und sagt zu sich selbst: **Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wußte es nicht!** „Ich hatte Gott über viele Jahre, ja Jahrzehnte in meinem Leben vergessen, aber auch einmal habe ich erfahren, wie nahe er mir ist.“

Plötzlich nehmen wir eine Dimension der Wirklichkeit wahr, von der wir kaum etwas wussten. Das kann heute genauso geschehen. Von einem Moment auf den anderen bekommt ein Ort, eine Situation eine unglaubliche Tiefe. Es ging doch nur um ein Schlafstätte und jetzt wird auf einmal das große Ganze deutlich, die Verbindung mit Geschichte, Gott und dem Universum. Um einen solchen Moment versuchsweise festzuhalten, macht Jakob für sich und andere ein Zeichen und gibt dieser Stätte einen Namen: Beth-El, Haus Gottes. Es ist kein Zufall, dass eine der größten diakonischen Einrichtungen Europas diesen Namen trägt.¹

Beth-El, Haus Gottes kann überall sein, wo Gott zu uns spricht. Im Traum, in einem Lied oder Bild, am Krankenbett, in unserer Tauf- oder Traukirche, am Urlaubsort oder heute hier im Gottesdienst. Orte, an denen Gott in unser Leben hineinspricht, uns seine Boten schickt. Orte, an denen wir die Verbindung mit der Welt Gottes spüren.

Deshalb ist es gut, diese Orte zu markieren, zu benennen und auch zu feiern. Dazu ist keine kostbare Architektur nötig. Bei Jakob reichte ein Stein, mehr hatte er als Nomade nicht zur Verfügung.

Für Jakob ist Bethel ein Ort geworden, wo ihm klar geworden ist, woher er kommt und wohin er geht. Und er macht das nicht mit Gott allein aus, sondern da sind Boten Gottes, die seine Welt mit einer größeren Welt verbinden. Engel sind auch im Alten Testament keine nur himmlischen Wesen. Wer sich an die Geschichten des Alten Testaments mit seinen Boten Gottes erinnert, der weiß das. Sie schützen und retten, zeigen Wege, sorgen für ganz reale Nahrung (1. Kön. 19, 4-7) und stellen sich auch mal in den Weg (Num. 22, 22-24), wenn es sein muss. Genau das geschieht auch hier in diesem Haus: Menschen umfassend in einer Übergangssituation begleiten. Und manchmal geschieht mehr, dann ahnen oder spüren Menschen, das da eine Kraft im Spiel ist, die nicht von uns Menschen kommt.

Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wußte es nicht!

Es warten große Entdeckungen an den Schwellen unseres Lebens und Menschen, die dort für andere da sind. Und wir dürfen dabei wissen: Was auch kommt, Gott ist gegenwärtiger als wir meinen. Was auch geschieht hier oder anderswo, die Pforte zum Himmel ist offen. Und Gott steht da mit offenen Armen. Amen.

¹ Am 25. November 1873 gibt der Verwaltungsrat der kleinen Anstalt für Epileptische in Bielefeld den Namen „Bethel“. Eine Andacht zur Jakobsgeschichte bei der Eröffnung des neuen Anstaltsbaus im Mai 1873 gab die Inspiration.

Eingangsgebet (2023)²

Gott
der Liebe.
Jesus,
unser Bruder,

du bist an niemandem vorübergegangen,
der deine Hilfe brauchte.
Du bist an niemandem vorübergegangen,
der dich rief.
Jeder Mensch war dir wichtig.
Vor allem die Geringsten
unter deinen Brüdern und Schwestern.

Wir bitten dich,
mach uns offen und bereit,
dass wir tun,
was du vorgelebt hast.

Dein guter Geist leite uns.
In Jesus Christus,
unserem Herrn.

² Eckhard Herrmann: Neue Gebete für den Gottesdienst V München: Claudius-Verlag 2019 S. 205

Fürbittgebet³

Wir danken dir,
Gott,
dass du uns immer wieder Menschen finden lässt,
die uns in schweren Zeiten begleiten -
durch dunkle Täler,
über tiefe Gräben,
auf holprigen Wegen.

Menschen, die sich für uns einsetzen und uns helfen, unsere Lasten zu tragen.

Wir danken dir für alle Menschen,
die sich in den vergangenen zwanzig Jahren dafür eingesetzt haben,
dass hier in Graupa die Kurzzeitpflege der Diakonie
entstehen konnte, erhalten, verändert und betrieben werden konnte.

Wir danken dir für alle, die dabei in Verantwortung standen
für Leitung, Planung und Organisation,
für die Zusammenarbeit mit vielen Institutionen.

Wir danken dir in besonderer Weise für die Menschen,
die als Mitarbeitende diesem Haus eine Seele gegeben haben
durch ihr Engagement und ihre Zuwendung zu den Gästen dieses Haus,
durch Fachwissen und Empathie,
durch Lebenserfahrung und Geduld,
durch ihr Menschsein.

Wir bitten dich Gott,
lass die Verantwortlichen und die Mitarbeitenden dieses Hauses
und auch und auns zu Botinnen und Boten
der Nächstenliebe werden:

für Einsame,
die einen Menschen brauchen,
der sich Zeit für sie nimmt,
der ihnen zuhört und mit ihnen redet,

für Kranke,
die einen Menschen brauchen,
der ihre Angst zulässt,
der ihr Leid ernst nimmt
und sie nicht mit billigem Trost abspeist,

für Trauernde,
die einen Menschen brauchen,
der ihnen Mut macht,
der sie aufmuntert und sie zu neuen Taten anstößt,

³ Nach Eckhard Herrmann: Neue Gebete II, München, Claudius Verlag 2004 S. 148f

für Schüchterne,
die einen Menschen brauchen,
der nicht über sie hinweg sieht,
der sich für sie zu Wort meldet
und dafür sorgt, dass sie zu ihrem Recht kommen,

für Überforderte,
die einen Menschen brauchen,
der sie nicht unter Druck setzt,
der ihnen unter die Arme greift und sie unterstützt,

für Zweifelnde,
die einen Menschen brauchen,
der ihre Skepsis akzeptiert,
der sich ihre Fragen anhört
und mit ihnen gemeinsam nach Antworten sucht,

für Misstrauische,
die einen Menschen brauchen,
der ihnen mit Aufrichtigkeit begegnet,
der ehrlich mit ihnen umgeht
und ihnen zeigt, dass Vertrauen sich lohnt,

für alle,
die einen Menschen brauchen,
der ihnen mit glaubwürdigen Worten
und beherzten Taten hilft,
dass ihr Leben gelingt.

Vater Unser

Und hier kommt das Gottesdienstblatt:

da be - rüh - ren sich Him - mel und Er - de,
 dass Frie - den wer - de un - ter uns, da be -
 rüh - ren sich Him - mel und Er - de,
 dass Frie - de wer - de un - ter uns.

2. Wo Menschen sich verschenken, / die Liebe bedenken und neu beginnen,
 ganz neu, da...

3. Wo Menschen sich verbinden, / den Hass überwinden und neu beginnen,
 ganz neu, da...

Fürbittgebet – Vater Unser

EG 333, 1-2 Danket dem Herrn

1. Danket dem Herrn!
 Wir danken dem Herrn,
 denn er ist freundlich,
 und seine Güte währet ewiglich,
 sie währet ewiglich,
 sie währet ewiglich!

2. Lobet den Herrn!
 Ja, lobe den Herrn
 auch meine Seele;
 vergiss es nie, was er dir Guts getan,
 was er dir Guts getan,
 was er dir Guts getan!

Segen

Nachspiel

Gottesdienst 20 Jahre Kurzzeitpflege im Diakonisches Altenzentrum Graupa Freitag 25. Oktober 2024 – 10.30 Uhr

Vorspiel

Begrüßung

EG 302, 1-3 Du meine Seele singe

1. Du meine Seele, singe,
 wohlauf und singe schön
 dem, welchem alle Dinge
 zu Dienst und Willen stehn.
 Ich will den Herren droben
 hier preisen auf der Erd;
 ich will ihn herzlich loben,
 solange ich leben werd.

2. Wohl dem, der einzig schauet
 nach Jakobs Gott und Heil!
 Wer dem sich anvertrauet,
 der hat das beste Teil,
 das höchste Gut erlesen,
 den schönsten Schatz geliebt;
 sein Herz und ganzes Wesen
 bleibt ewig unbetrübt.

3. Hier sind die starken Kräfte,
 die unerschöpfte Macht;
 das weisen die Geschäfte,
 die seine Hand gemacht:
 der Himmel und die Erde
 mit ihrem ganzen Heer,
 der Fisch unzähl'ge Herde
 im großen wilden Meer.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn...

Eingangsliturgie

Epistel (Jakobus 5, 13-16)

EG 321, 1-3 Nun danket alle Gott

1. Nun danket alle Gott
 mit Herzen, Mund und Händen,
 der große Dinge tut
 an uns und allen Enden,

der uns von Mutterleib
 und Kindesbeinen an
 unzählig viel zugut
 bis hierher hat getan.

2. Der ewigreiche Gott
woll uns bei unserm Leben
ein immer fröhlich Herz
und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad
erhalten fort und fort
und uns aus aller Not
erlösen hier und dort.

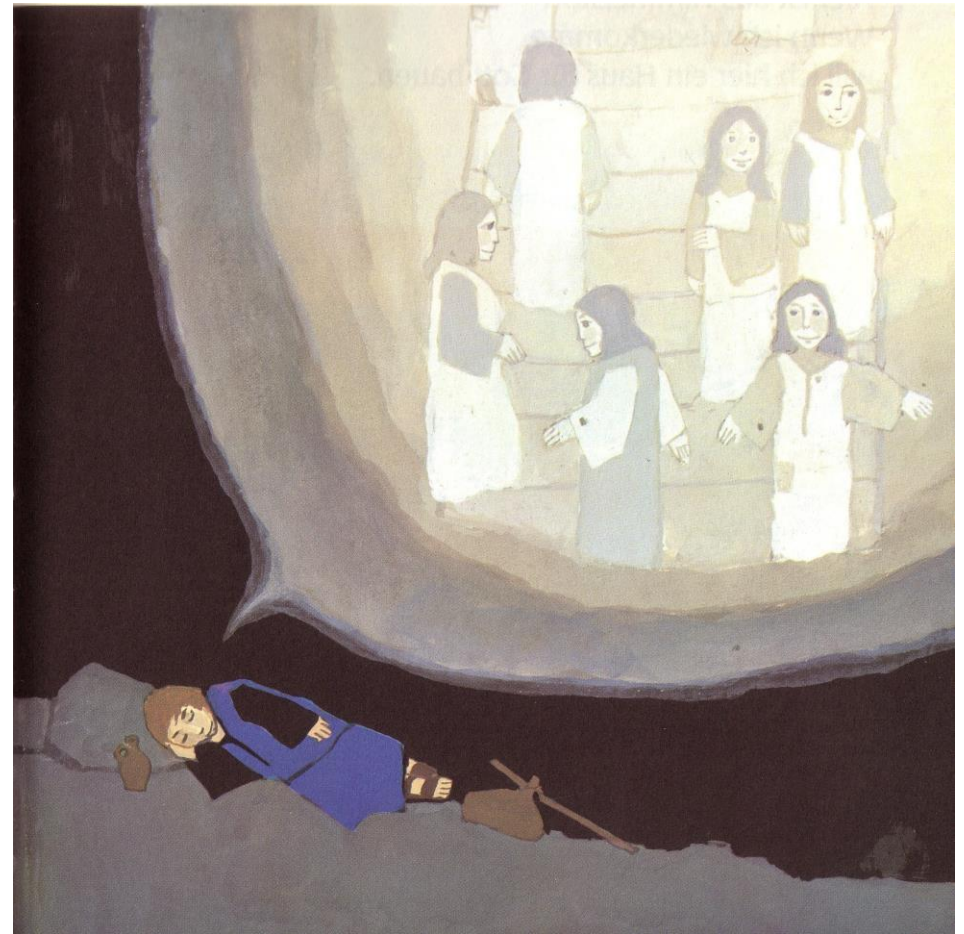
Evangelium (Lukas 10, 38-42)

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde,
und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Predigt (1. Mose 28, 10-19a)

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott
dem Vater und dem Sohne
und Gott dem Heiligen Geist
im höchsten Himmelsthronen,
ihm, dem dreieinigen Gott,
wie es im Anfang war
und ist und bleiben wird
so jetzt und immerdar



SVH 120, 1-3 Wo Menschen sich vergessen

I. Wo Men - schen sich ver - ges - sen, die We - ge
ver - las - sen und neu be - gin - nen, ganz neu,